

Aus unbekanntenen Erinnerungen an Bismarck

(III)

Bismarck kam nämlich zurück, während ich noch mit Herbert Bismarck und Bucher in politischen Gesprächen ziemlich indifferenter Natur zusammen saß; politische Gespräche betreffen ja ein Gebiet menschlicher Erkenntnis, das jeden Grad von Oberflächlichkeit erlaubt. Der Fürst hatte einen gutsitzerlichen Morgenrock an und erschien nicht wegen unserer Gesellschaft, sondern Nervenschmerzen hielten ihn wach. Er bedauerte, daß die beiden Herren nicht bei Tisch gewesen seien, Russell sei einer der sympathischsten Engländer, die er kenne, und international, worauf er freilich weniger Wert lege als Russell.

Herbert Bismarck erzählte von einem Diner bei Hohenlohe, bei dem sich Russell und Mommsen mit glänzendem Effekte durch die Strategie der Hausfrau in die Ehren des Abends geteilt hätten. Mommsen sei allerdings erst zum Eis gekommen.

Bismarck: „Als ich in den fünfziger Jahren in London war, sah ich in einer Abendgesellschaft die Konzentration der Künstler um das Klavier durch ein rotes Seidenband markiert und konnte mich damals nicht enthalten, darüber Betrachtungen anzustellen, in denen der Ärmelkanal eine Rolle spielte. Nun hat jeder Engländer zu seiner typischen Reserve selber die verschiedensten Stellungen, aber im Grunde bleibt sie die gleiche, nolens volens.“

Hier begann auch Bucher zu sprechen, der sonst immer schweigsam anwesend ist. Er könne sich sehr gut vorstellen, wie schwer es dem Engländer falle, seine platonische Geste aufzugeben und einzuräumen, daß ihn sein Verhältnis zu Europa auch nur eine gewisse Anstrengung koste, was seine eigene Lebensauffassung und die Meinung, die er von sich habe, angehe. Der bloße Zweifel daran, daß seine „britische Eigenart“ nicht die beste Formel menschlichen Daseins überhaupt sei, werde notwendig Beginn einer Depravation wer-

den, die die ganze Nation mit sich ziehen könne. Man müsse sich erinnern, daß der englische Charakter der ausgebildetste und festgestellteste sei, der nach den Römern sich entwickelt habe. Der Engländer erwarte also den Fortschritt der Kultur und Zivilisation eben von der Konstanz seines Charakters, deren er sich gewiß glaube; sein Charakter sei der tiefste Halt für die Aktivität, die er mit einer prophetischen Sicherheit in der Welt entwickelt habe, und darin unterscheide er sich gerade von dem Deutschen, dem sich der Fortschritt konstant in Charakteränderungen, in Standpunktwechsel beweise.

Herbert Bismarck sagte: „Ich bin dann erstaunt, in England ein Rasenspiel gesehen zu haben, bei dem ein Ball zwischen zwei Parteien mit Leidenschaft über ein Netz geschlagen wurde, dabei gab es Standpunktwechsel.“

Bucher lächelte über sein faltiges Gesicht hin, in dem aber nicht ein einziger Querzug zu sehen ist; ich kannte nicht diesen Ausdruck bei ihm: „Möglich, daß die Engländer damit für eine engere Reziprozität zum Kontinent sich vorbereiten. Aber eigentlich erkennen sie gar kein so entschiedenes Gegenüber an und sind nicht gesonnen, jene genauen, sozusagen durch Gegenseitigkeit lebenden Feindschaften einzugehen, wie wir Deutschen es etwa zu Frankreich getan haben, mit dem Effekt der Veränderung unseres eigenen Charakters durch die Konfrontation mit dem fremden. Jede kontinentale Nation besitzt im Hinblick auf andere entstandene Züge: der Russe dependiert in diesem Sinne jetzt immer mehr vom Deutschen, wie der Deutsche vom Franzosen und umgekehrt. Diese Nachgiebigkeit ist spezifisch kontinental, und man muß mit dem Stachel eines fremden Charakters in der Entwicklung des eigenen aufgewachsen sein, um die innere Disposition zu verstehen, die daraus entspringt. Im Grunde hat der Engländer seit Jahrhunderten an